

Gartens hielt sie inne; sie wußte, daß um diese Zeit darin der größte Zusammenfluß von Fremden und Einheimischen stattfände, und auch die Kaiserin ihren gewöhnlichen Spaziergang längs der Terrasse an der Flußseite zu dieser Stunde zu machen pflege. Hinein durfte sie jedoch nicht, indem die an den Eingängen stehenden Schildwachen auch dazumal schon strengen Befehl hatten, nur sauber gekleideten Personen den Eintritt zu gestatten; sie blieb also in einiger Entfernung am Ufer des Flusses gebückt stehen und streckte schüchtern die Hand aus, sobald sich irgend einer der zahlreichen aus- und eingehenden Spaziergänger ihr nahte. Lange kämpfte das arme Weib gegen Hunger und Mattigkeit an, denn Niemand schien sie zu bemerken, die meisten gingen stolz an ihr vorüber und mühsam bewegte sie sich nach einstündigem Warten in der Richtung des Places de la Concorde, um ihre Stelle zu verändern; als sich plötzlich ein sorgfältig gekleideter Mann ihr näherte, ihr prüfend ins Gesicht blickte und sie mehre Sekunden lang stillschweigend betrachtete. Die arme Frau glaubte sich verloren, indem sie diesen Schwarzen für einen verkappten Handlanger des Seelenverkäufers Fouché hielt; doch bald fragte der Fremde mit vieler Herablassung nach ihrem Namen und ihrer Wohnung. Zitternd nannte sie ihm beides, und ehe sie noch recht vollständig ausgesprochen hatte, fühlte sie eine Börse in ihren Händen. Erschrocken und voll Freude wollte sie dem Manne danken, doch schon war der edelmüthige Wohlthäter ihrem Gesichtskreise verschwunden. Kaum daß sie sich von dieser Ueberraschung erholt und sich angeschickt hatte, diesen Glücksplatz zu verlassen, als bald darauf ein wohlgeschämigelter Kammerjunker rasch auf sie zuschritt und sie mit hofmännischer Glattsüßigkeit fragte: Wie alt ihr Kind sei? So alt als der König von Rom! — antwortete die arme Frau, ihres guten Gewissens bewußt, und nicht ahnend, daß Marie Louise dieser Scene von der Terrasse herab zusehe. „Ja, du mein armer Wurm, bist fast in dem nemlichen Augenblicke geboren als Se. Majestät,“ redete sie hierauf zu ihrem Kinde und doch kümmert sich Niemand um dich, als deine arme Mutter, fast in dem nemlichen Augenblicke getauft, hattest du bisher fort-

während nur mit Entbehrungen zu kämpfen; aber heute sollst du gepflegt werden, komm, jetzt sind wir reich, jetzt können wir unsere Miethe bezahlen, und dann wollen wir uns eine recht warme Suppe bereiten. Während dieser Worte hatte der Kämmerling in eine sauber verzierte Briefftasel die Wohnung der Bettlerin mit feinen Glacehandschuhen geschrieben und sich in den Garten der Tuilleries begeben, wo Maria Louise in den Pavillon des Königs von Rom eingetreten war, weil es ein wenig zu regnen anfang. Er erzählte ihr das merkwürdige Zusammentreffen der Geburtsstunde ihres Kindes mit dem der Bettlerin, und Maria Louise ließ sich die Adresse der armen Frau genau mittheilen. Die arme Frau selbst war, glücklicher als sie gekommen, bereits auf dem Heimweg begriffen, und auch der schwarze Fremde hatte bereits trotz des herabfallenden Regens eine halbe Stunde Weges zurückgelegt seit dem Augenblicke, wo er die Bettlerin verlassen und bog um die Ecke der Straße von Marigny, die in weniger Entfernung auf geradem Umwege zu dem Elisee-Bourbon führt, das späterhin Napoleon zu einem seiner Sommeritze bestimmte und der Kaiserin Josephine zu einem Absteigquartiere bei ihren häufigen Ankünften aus ihren Witwensitzen der Malmaison und Navarre mehre Mal diente. Vor diesem Hotel blieb der Fremde einen Augenblick stehen, betrachtete sich zögernd von oben bis unten, wie wenn er es in diesem Anzuge einzutreten nicht wagen wolle, doch schnell schritt er durch den Vorhof, der den Haupteingang von der Straße Faubourg St. Honore trennte, und zog an der Glocke. Ein kaiserlicher Lakai öffnete die große Thüre, neigte sich vor dem Fremden, als ob er ihn bereits kenne und führte denselben sofort zu dem Zimmer der Kaiserin. Aber mein Gott, wo bleiben Sie denn so lange? empfing Josephine den Eintretenden in Gesellschaft ihres Hofkavaliers von Berghem; ich erwarte sie bereits seit einer Stunde; ei, ei, mein Herr Raphael, das ist gar nicht galant Ihrer Freundin gegenüber. Verzeihen Ew. Majestät unterthänigstem Diener diese Zögerung, woran allein ein unvorhergesehenes Zusammentreffen die Schuld trägt. Und welches? fragte Josephine überrascht. Als ich auf meinem